

Dingelstedt, Franz von: 5. (1847)

- 1 Die Schildwacht schreitet auf und ab
- 2 Und pfeift sich ein Liedel unermüdlich.
- 3 Hier ist das Gefängnis, schwarz wie ein Grab,
- 4 Aber nicht so still, so friedlich.

- 5 Es rasselt hinter den Gittern schwer
- 6 Von eisernen Ketten und Bändern,
- 7 Stöhnen und Ächzen zieht hin und her
- 8 Und verhallt an den steinernen Ständern.

- 9 In jene Stangen packt eine Faust,
- 10 Der mag's noch nicht lange gewohnt sein!
- 11 Wie das wilde Gelock im Winde saust,
- 12 Wie die Augen blitzen im Mondschein!

- 13 Herunter, Bursche! Sonst schrei' ich wach
- 14 Den Schließer und seine Genossen,
- 15 Dann wirst Du an Dein dunkles Gemach
- 16 Noch zärtlicher angeschlossen.

- 17 Fort, strecke Dich in Dein warmes Stroh,
- 18 Versuch's wie die andren zu schlafen,
- 19 Was grindest Du, was murrst Du so,
- 20 Bist Du mehr, als die anderen Sklaven?

- 21 »nicht besser, nicht schlechter als jene sind,
- 22 Ein Verbrecher nach Eurer Sitte,
- 23 Denke nur eben an Weib und Kind
- 24 Und an meines Vater Hütte.

- 25 Und streck' ich mich auf mein faules Stroh,
- 26 Dann von meinen Äckern träum' ich,
- 27 Die wogten von Halmen und Ähren so,

- 28 Die waren so luftig, so räumig.
- 29 Nun lieg' ich vielleicht auf meiner Saat,
30 Die ein anderer ausgedroschen« ...
- 31 Still, Kamerad! da kommt der Soldat,
32 Und meine Latern' ist erloschen.

(Textopus: 5.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52876>)